

# Im Wettlauf mit der Zeit

## Zahnbehandlung bei einem Rennpferd

*„Haben Sie einen Eimer Wasser?“ fragt Huanitas Zahnarzt, als er in den Stall kommt. Er packt Bohrmaschinen mit armlangen Aufsätzen aus und eine Großtier-Ernährungsspritze zum Spülen. An der Wand lehnt eine höhenverstellbare Eisenstange mit einem wurstförmigen, gepolsterten Aufsatz. Auf diesem „Zahnarztstuhl“ soll es sich seine Patientin später bequem machen.*

Huanita ist ein dunkelbraunes englisches Vollblut, zehn Jahre alt. Ihre Karriere auf der Galoppbahn hat sie hinter sich, aber deshalb braucht sie noch lange keinen Zahnersatz. Kronen, Brücken und Prothesen gibt es für ihre Gattung auch praktisch nicht. Bei so einem anisognathen Pferdegebiss – der obere Zahnbogen ist weiter als der untere – muss man jedoch mit Okklusionsproblemen rechnen. Das jedenfalls ist der Grund für Huanitas heutigen Zahnarzttermin. „In letzter Zeit hat sie beim Reiten oft die Zunge zur Seite herausgestreckt“, erklärt die Besitzerin, Regine Schmahl. „Dann habe ich die Zähne abgetastet und spitze Haken gefühlt.“

### **Nur nicht umkippen**

Dr. Franz Beck misst Huanitas Puls und sediert sie mittels einer intravenösen Injektion. Er drückt ihr von außen auf die Backenzähne und das Kiefer-

gelenk, um Schmerzen festzustellen. „Das ist der Laientest“, erklärt er. Schon lässt Huanita den Kopf hängen. Die Hinterhand – so nennt man den hinteren Bereich eines Pferdes – beginnt zu schwanken. Umkippen darf sie auf keinen Fall. Schmahl schiebt Huanitas Hinterhand in die Ecke der Box, damit das Tier mehr Halt hat. Der Blick wird trüb, die Unterlippe hängt herunter. Beck spült Futterreste aus Huanitas Maul. Sie kann sich kaum mehr aufrecht halten. Die Vorderbeine sind weit gespreizt. Die Besitzerin richtet den Kopf von Huanita auf und der Tierarzt schiebt den „Zahnarztstuhl“ unter den Pferdekopf. Schmahl muss diese Stütze gut festhalten. Beck nimmt Huanita das Halfter ab und schnallt ihr das Maulgatter um den Kopf, ein Metallgestell mit Platten, die er zwischen die Kiefer schiebt. Die Platten werden auseinandergeschraubt. So bleibt das Maul während der Behandlung offen. Huanita ist jetzt viel zu schläfrig, um sich zu wehren. Und die Rosskur ist bitter nötig: Die halbkreisförmigen Kaubewegungen haben bei ihr einen starken Abrieb verursacht. Dadurch haben sich scharfe Kanten gebildet.

### **Halten Sie mal die Zunge**

Beck schiebt die Zahnraspel ins Pferdemaul und schleift. Die Molaren sind so tief im Maul, dass sie trotz der Stirnlampe, mit der der Tierarzt hineinleuchtet, schwer zu erkennen sind. Beck spült erneut. Eine grau-rosa getrübbte Brühe fließt aus dem Pferdemaul. Die Diamantraspel wird mit Wasser gekühlt und abgeschrubbt. Langsam wird Huanita wacher. Jetzt heißt es: Einsatz für alle. Schluss mit fotografieren, fragen, notieren. Ich muss Huanitas Zunge festhalten. Und werde daran erinnert, dass es sich um einen Muskel handelt – einen kräftigen. Mit der Raspel darf Beck nicht zu lange an einem Zahn schleifen, sonst entsteht zu viel Hitze. Immer wieder wird geschliffen, die Raspel gekühlt, das Maul gespült. Die Brühe läuft mir über die Hände. „Wenn sie mit dem Kopf schlägt, müssen Sie die Zunge sofort loslassen“, warnt mich Beck.

Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, denn der Tierarzt musste beim Betäuben einerseits darauf achten, dass sich Huanita während der rund einstündigen



Zahncheck vor der Behandlung: Auf die drei Schneidezähne pro Kieferhälfte folgt eine große Lücke, denn der Hengstzahn und der benachbarte Wolfszahn fehlen bei vielen Pferden. Weit hinten im Kiefer versteckt, aber stark ausgebildet, sind die Backenzähne.

Behandlung auf den Beinen hält, andererseits darf sie nicht zu schnell wieder munter werden. Und so ein Rennpferd hat Temperament. Fertig? Mitnichten. Nach der groben Raspel geht die Prozedur mit der feinen weiter. Es folgt die Bohrmaschine mit dem schmalen Aufsatz für die bukkalen Flächen. Und schließlich die Handraspel.



#### **Kleine Sünden...**

„Die Schmerzen dieser Behandlung schätze ich ähnlich ein wie Zahnsteinentfernen beim Menschen“, erklärt Beck. Um sich auf Pferde Zähne zu spezialisieren, hat sich der Tierarzt weitergebildet. Dabei wird er meist mit anderen Zahnproblemen konfrontiert als Zahnärzte, die Menschen behandeln. „Karies kommt bei Pferden selten vor, denn ihre Zähne sind schmelzfaltig und nicht schmelzhöckrig wie bei uns“, erklärt er. Jetzt könnte man meinen, Pferde hätten auch weniger Malaisen, weil sie nicht rauchen, selten naschen und überhaupt keinen zahnschädlichen Lastern frönen. Irrtum. Huanita koppt. Das heißt, sie beißt bei jeder Gelegenheit auf Metallstangen und saugt dabei Luft ein. Eine schlechte Angewohnheit. Die Frontzähne werden ungleichmäßig abgerieben. Beck korrigiert die jeweils sechs Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer mit einer kurzen Zahnschleifmaschine. Auch wenn die Schneidekanten nun wieder begradigt sind, kann sich das Koppen eines Tages rächen. Denn Pferde haben zwar seltener Karies, dafür aber ein anatomisches Phänomen, das bei uns Zweibeinern nicht auftritt: falsches Längenwachstum. Mit ihren ausgeprägten Wurzeln können Pferdebackenzähne zunächst bis zu neun Zentimeter lang sein. Mit dem Abnutzen der Kauflächen schieben sich die Wurzeln jedoch nach und nach aus dem Kiefer hinaus. Ab einem Alter von etwa 25 Jahren – bei Koppfern oft schon früher – sind die Zähne so kurz, dass sie locker sitzen. Das kann beim Kauen Schmerzen verursachen.

Andererseits hat Huanita einen Vorteil: Man sagt, Rennpferde hätten besonders gute Zähne. „Viele Zahnprobleme entstehen im Jugendalter“, erläutert

Stirnlampe, Riesenraspel, Maulgatter und ein ungewöhnlicher „Zahnarztstuhl“: Spezielle Behandlungsutensilien für eine besondere Patientin

Beck. „Wichtig ist, dass der Wechsel von den Milchzähnen zu den bleibenden Zähnen im Alter von zweieinhalb bis fünf Jahren begleitet wird.“ Rennpferde sind mit zweieinhalb Jahren voll im sportlichen Einsatz. Deshalb, meint der Tierarzt, würde bei ihnen in diesem entscheidenden Alter meist besser auf die Zähne geachtet als bei Pferden, die erst deutlich später unterm Sattel sind.

#### **Die mit dem Wolfszahn**

Das bleibende Gebiss eines Pferdes hat zwischen 36 und 44 Zähne. Die Variation um acht Zähne kommt zustande, weil die Eck- oder Hakenzähne meist nur bei Hengsten und Wallachen das Zahnfleisch durchbrechen. Deshalb werden sie auch Hengstzähne genannt. Nicht zu verwechseln mit den Wolfszähnen. So bezeichnet man die jeweils ersten Prämolaren. Wenn sie überhaupt angelegt sind, wie bei Huanita im rechten Oberkiefer, dann nur als kleine Stummel. Die allerdings können beim Reiten auf die Trense drücken und mächtig Ärger bereiten. Dann müssen sie extrahiert werden. Die weiteren drei Prämolaren und die drei Molaren hingegen sind bei Pferden immer ausgebildet. Geschafft. Beck nimmt Huanita das Maulgatter ab. Die Kopfstütze braucht sie jetzt nicht mehr. Sie steht wieder gerade, ohne sich in die Ecke der Box zu lehnen. Ein wenig schwitzt sie noch. Die Besitzerin überwacht sie sicherheitshalber noch eine Stunde, und schon erwachen die Lebensgeister.